



Nr. 86. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 96. Jahrgang.
Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigerpreis: Die kleinste Zeile 60 Hg. Restlohn Mt. 2.— Auf Sonntagsanzeigen kommt ein Zuschlag von 100% — Fernspr. 9.
Freitag, 15. April 1921.
Bezugspreis: In der Stadt mit Zehrlohn Mt. 12.00 viertel jährlich. Postbezugspreis 27. 12.00 mit Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Unaufhörliche Drohungen

Kommen seit einigen Wochen über den Rhein. Vom 1. Mai an sollen nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags die regulären Entschädigungszahlungen Deutschlands laufen. Wenn bis dahin also Deutschland sich nicht entschließt, sich dem Spruch der Wiedergutmachungskommission zu fügen oder wenn es nicht selbst „ausreichende“ Anerbietungen macht, wird gegen die „widerspenstige Nation“ die Gewalt entscheiden. Die neuerliche Exekution gegen Deutschland will Frankreich scheinbar ganz allein durchführen, wenn wir den Inhalt der heutigen neuesten Berichte verfolgen; die französische Republik hat von der übrigen Entente die entsprechenden Vollmachten wahrscheinlich erhalten. Der französische Chauvinismus lobt bereits wieder mächtig empot. Hinter den Kulissen spricht man von einem neuen Krieg gegen Deutschland. Die französische Heeresleitung soll bereits die notwendigen Vorbereitungen für die Befestigung des Ruhrgebiets getroffen haben. Wie die heutigen Nachrichten besagen, sollen die Jahresklassen 1918/19 wieder unter die Fahnen gerufen werden. Wie das „Echo de Paris“ meldet, vertritt auch General Castelnau die Ansicht, daß bei den bevorstehenden militärischen Maßnahmen gegen Deutschland eine große Kriegsmacht angewendet werden müsse. Nur die Kriegsmacht anzuwenden, die man gegenwärtig auf den Beinen habe, hätte gar keine Wirkung. Zur Zusammenstellung der großen Kriegsmacht müsse eine große Zahl von Arbeitslosen und Ausgebildeten einberufen werden. Die Kosten hätte natürlich Deutschland aufzubringen. Aus der polnischen Presse ist zu entnehmen, daß selbst die Polen, die „Franzosen des Ostens“ von dem baldigen „Marsch nach Berlin“ träumen. Briand hat erst kürzlich im französischen Senat eine scharfe Drohung gegen Deutschland gehalten. Er meldete bereits die „schwere Strafe“, die auf uns niederfallen würde. Vorgestern hielt er in der franz. Kammer wiederum die Faust gegen Deutschland und drohte: „Jetzt könne man nicht über die Ausföhrliche diskutieren, das Land erwarte seit zwei Jahren Taten. Handeln müsse man! Man greift den Geisteszustand Deutschlands an, der allerdings angefaßt solcher Erpressungsmanöver und Forderungen schließlich außer Rand und Band kommen könnte. Der „Gerechtigkeitssieger samt dem Gendarmen“ ist marschbereit — wirklich, wenn man die Lage besieht eine — herrliche Zeit! Es geht um den Rhein — sein ganzes Sein!“ A. Pl.

Französische Truppen-Mobilisation? Zwangsmaßnahmen.

Paris, 15. April. „Echo de Paris“ hatte gestern vormittag gemeldet, im Falle der Befestigung des Ruhrgebiets sei die Einberufung von zwei Jahresklassen vorgesehen. „Liberte“ dagegen erklärte, daß noch keine Entscheidung über diesen Gegenstand getroffen sei. Die französische Regierung verhandelt mit den Ministern und mit den militärischen Sachverständigen. Jede Entscheidung hänge von den Ereignissen ab, die vor oder nach dem 1. Mai eintreten könnten. Das Kommunistenblatt „L'Internationale“ teilt jedoch mit, es wisse aus bester Quelle, daß die angekündigte Mobilisierung nicht nur vorbereitet werde, sondern zum Teil in Ausführung sei. Alle Offiziere der zwei von der Mobilisierung betroffenen Jahresklassen sei die Aufforderung zugegangen, sich für den ersten Ruf bereitzuhalten. Eine Mittagszeitung berichtet, Ministerpräsident Briand werde heute vor dem Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten erscheinen, um Auskunft über die Maßnahmen zu geben, die er zu ergreifen gedenke, um Deutschland zu zwingen, seine Schuld zu bezahlen.

Keine Antwort ist auch eine Antwort.

London, 15. April. Nachdem wie bereits gemeldet, Lloyd George im Unterhaus erklärt hatte, es sei keinerlei Abkommen mit Frankreich getroffen worden mit Bezug auf die Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland, falls Deutschland am 1. Mai seiner Reparationsverpflichtung nicht nachkomme, wurde die weitere Frage an Lloyd George gerichtet, ob er versichern könne, daß keine weitere Befestigung irgend eines Teiles Deutschlands stattfinden werde, bevor das Unterhaus befragt worden sei. — Auf diese Frage wurde keine Antwort erteilt.

Arbeiten des Reparations-Ausschusses.

Paris, 15. April. Havas teilt mit: Nach Anhörung der deutschen Delegierten hat der Reparationsausschuß in Ausführung der ihm durch den Vertrag von Versailles verliehenen Rechte Entscheidungen getroffen über den Termin, an dem die einzelnen Mächte in den Kriegszustand eingetreten sind. Der Ausschuß entschied, daß die Kriegszustand gemäß Artikel 232 des Vertrags von Versailles diejenige ist, während der der Kriegszustand effektiv und rechtlich bestanden hat. Nach seiner Entscheidung begann der Kriegszustand mit Italien am 27. Mai 1917, mit Portugal am 9. März 1916, mit Griechenland am 27. Juni 1917 und mit der Tschechoslowakei am 8. Oktober 1918. Der Ausschuß entschied außerdem, daß die Repa-

ration der Schäden, die die Tschechoslowakei durch den bolschewistischen unparischen Einfall 1919 erlitten hat, nicht Deutschland zur Last gelegt werden können.

Neutrale Vermittlung in der Reparationsfrage.

Berlin, 14. April. Die „Germania“ veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt: Der Vermittlungsversuch, der seitens einer neutralen Macht unternommen wurde, um den neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten für ein Eingreifen zur Anbahnung neuer Verhandlungen zwischen der Entente und Deutschland zu bestimmen, hat, wie wir zuverlässig hören, sowohl am Dienstag wie am Mittwoch das Kabinett eingehend beschäftigt. Es steht fest, daß im Kabinett die Auffassung vorherrscht, daß die angebotene Vermittlung nicht zurückgewiesen werden darf. — Wie das „Tageblatt“ dazu bemerkt, handelt es sich vorläufig um eine Fühlungnahme mit außerhalb des Reichs stehenden neutralen Persönlichkeiten, die sich bereit gezeigt haben, eine Vermittlung herbeizuföhren. Die Fühlungnahme habe bereits vor einiger Zeit begonnen.

Die „Germania“ schreibt heute abend im Leitartikel: Unsere Nachrichten lauten erfreulicherweise dahin, daß im Reichskabinett mindestens der Wille zum Ausdruck gekommen ist, die deutsche Politik müsse spätestens bis Ende dieser Woche aktiv werden.

Die Tschechoslowakei zu den Sanktionen gegenüber Deutschland.

Prag, 15. April. Im Ausschuß des Abgeordnetenhauses für auswärtige Angelegenheiten erklärte Minister Dr. Benes, daß in der Frage der Beteiligung der Tschechoslowakei an den Sanktionen gegenüber Deutschland sowohl die politischen wie die wirtschaftlichen Interessen der Republik gewahrt werden müßten und daß daher die Frage vom Standpunkt des staatlichen Gesamtinteresses entschieden werden müsse. Die Regierung prüfe in diesem Sinne die Angelegenheit und werde sie, sobald sie zur Entscheidung reif sei, der Entscheidung des Parlaments vorlegen. — Zu dem Versuch der Wiedereinsetzung der Habsburger erklärte der Minister, daß das Unternehmen Karls nicht das letzte dieser Art gewesen sein dürfte und daß infolgedessen die Republik vorbereitet sein müsse, eine Wiederholung dieses Versuchs zu begegnen. — Die Ausführungen des Ministers wurden zur Kenntnis genommen. Ein Antrag des Abg. Kaska, den Minister aufzufordern, die Teilnahme an den Sanktionen abzulehnen, wurde mit 12 gegen 7 Stimmen der Deutschen und Kommunisten abgelehnt.

Die Schuld am Kriege

hat bekanntlich auch Amerika dem deutschen Volke zugeschoben. Freiherr v. Lersner hat nun an den Berliner Vertreter der Vereinigten Staaten Drefel, einen Brief gerichtet, in dem er Herrn Drefel die Frage vorlegt, ob er wirklich „Deutschland für den Krieg verantwortlich halte“. Weiter heißt es in dem Brief: „Sie haben als Vertreter der Vereinigten Staaten nämlich die Schuldfrage angeschnitten. Wir verlangen daher von Ihnen den Beweis für Ihre Behauptungen der deutschen Schuld am Kriege, auf die Ihre Regierung die moralische Verpflichtung Deutschlands gründet, Reparationen zu leisten, soweit dies möglich sein kann.“

Zur Lage in England.

London, 15. April. (Neuer.) Die Konferenz des parlamentarischen Ausschusses des Gewerkschaftskongresses, des ausführenden Ausschusses der Arbeiterpartei und der parlamentarischen Arbeiterpartei hat eine Entschlieung angenommen, in der die Ueberzeugung von der Gerechtigkeit der Forderung der Streikenden zum Ausdruck gebracht und dem Dreibund Unterstützung versprochen, sowie das Vorgehen der Regierung verurteilt wird, besonders die militärischen Vorbereitungen, die darauf berechnet seien, Unruhen hervorzurufen. Die Konferenz hat einen Ausschuß von neun Mitgliedern — 3 aus jeder Körperschaft — ernannt, um die Entschlieung in Wirksamkeit zu setzen und in Beratung mit dem Dreibund die Ereignisse zu beobachten.

London, 14. April. (Neuer.) Das Land ist nunmehr völlig darauf vorbereitet, den Streik der Eisenbahner und Transportarbeiter morgen abend ausbrechen zu sehen. Anscheinend besteht keine Hoffnung, daß ein Uebereinkommen erzielt wird, da die Haltung der Bergarbeiter und Grubenbesitzer unverändert ist. Eine heute stattgefunden Besprechung zwischen den Vertretern der Eisenbahner und der Transportarbeiter mit Mitgliedern der Regierung, bei der die ersteren eine formelle Antwort auf Lloyd Georges gestrigen Brief gaben, zeigte, daß ihre Stellung in der Frage des Nationallohns die gleiche wie die der Bergarbeiter ist und daß sie für das gleiche Prinzip kämpfen. Die Besprechung führte zu keinem Ergebnis. Der Andrang von Freiwilligen dauert an. Im ganzen Lande herrscht vollständige Ruhe.

Ausland.

Griechisch-türkischer Krieg.

Athen, 14. April. Die Agence d'Athenes meldet: Laut Drahtnachrichten aus Smyrna haben gestern türkische Truppen in einer Stärke von annähernd 30 000 Mann, unterstützt von zahlreicher Kavallerie und einer mächtigen Artillerie die griechischen Truppen auf der Front Asun-Karahissar und insbesondere auf dem Abschnitt von Tulobnar angegriffen. Dieser Angriff, der von Kemal persönlich geleitet wurde und der die Trennung des griechischen Operationskorps bei Karahissar von seiner Verpflegungsbasis zum Ziele hatte, scheiterte völlig an dem kraftvollen Gegenangriff der Griechen und an dessen heftigem Artilleriefeuer, das Verheerungen in den türkischen Linien anrichtete und die türkischen Truppen zwang, sich zurückzuziehen. Dabei ließen sie 6000 Gefangene, darunter 15 Offiziere, sowie 5 Kanonen u. 12 Masch.-Gewehre in der Hand der Griechen.

Athen, 14. April. Havas. Es ist hier das Gerücht verbreitet, daß das griechische Heer zu einem neuen strategischen Rückzug schreiten werde.

Die amerikanische Flotte verläßt die dalmatinischen Gewässer.

Belgrad, 15. April. (Havas.) Aus Spalato wird gemeldet, Admiral Kobrows, Kommandant der amerikanischen Seestreitkräfte im Adriatischen Meer, habe die jugoslawischen Behörden von Dalmatien verständigt, daß seine Schiffe demnächst die dalmatinischen Gewässer in Ausführung eines Befehls von Washington verlassen würden.

Großer Pferdemangel

soll in Sowjetrußland herrschen. Während vor dem Kriege auf 1000 Einwohner 200 Pferde entfielen, hat sich diese Zahl später auf 80 verringert. Nach der allgemeinen Misere des Jahres 1920 wurden bei Beginn des Winters Pferde wie sauer Bier ausgeben, da sich die bäuerlichen Wirtschaften von ihnen um jeden Preis befreien wollten, um mit dem äußerst spärlichen Futter wenigstens ihre Kuh schlecht und recht durch den Winter zu bringen. Aus allen Gegenden der Republik kommen Nachrichten über die Vernichtung des Pferdebestandes. In den Gouvernements Tambow, Tula, Rjasan verkaufen die Bauern 1 Pferd für 3 Kisten Streichhölzer, oder für 1½ Pfund Salz. Der Futtermangel bringt viele Pferde unter das Schlachtmesser. Es sind Dörfer bekannt, wo der Pferdebestand um die Hälfte zurückgegangen ist und von den übriggebliebenen Pferden können 30 Prozent nur mit Hilfe von Tragurten auf den Füßen gehalten werden. Es gibt Truppenteile, die im Laufe zweier Wochen im Oktober die Hälfte ihres Pferdebestandes durch Futtermangel eingebüßt haben.

Berlin †

Der Begründer und Besitzer der Berlin-Schulen, Maximilian D. Berlin, ist in Newyork gestorben. Eigentlich war es gar nicht sein System, sondern das des deutschen Lehrers Gottlieb Henke, der 1881 nach Amerika ausgewandert und seine „natürliche Methode“ zur Erlernung fremder Sprachen zuerst systematisch anwandte. Aber erst Berlin verstand es, dieses System auszubauen und ihm einen riesigen Anhängerkreis zu schaffen.

Deutschland.

Wiederherstellungsfragen.

Berlin, 15. April. Das Reichskabinett beschäftigte sich gestern abend erneut mit der Wiederherstellungsfrage. Die Beratungen waren streng vertraulich.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags, Dr. Stresemann, konferierte gestern mit dem Reichsminister Dr. Simons. Die Blätter hoffen, daß Dr. Simons anfangs nächster Woche dem Ausschuß Mitteilungen über ein neues deutsches Angebot in der Reparationsfrage werde machen können.

Demonstrationen. — „Es gibt kein Zurück!“

Berlin, 15. April. Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ aus Wien meldet, kam es dort zu großen Demonstrationen, als die französische Note gegen den Anschluß an Deutschland durch Extraausgaben der Zeitungen bekannt wurde. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge versammelte sich vor dem Landhaus. Namens der Landesversammlung forderte Abgeordneter Dr. Steidle die Versammlung auf, vor der Drohung der Entente nicht zurückzuweichen. Die Zeitungen veröffentlichten Aufrufe mit der Ueberschrift: „Es gibt kein Zurück!“

Stegerwald endgültig gescheitert?

Die Verhandlungen des internationalen Ausschusses des preußischen Landtags über die Kabinettsbildung, in dem heute nachmittag auch die vom Ministerpräsidenten Stegerwald in dem Interview mit dem Vertreter des W.T.B. angegebenen Wege ernstlich erörtert worden waren führte zu keinem Ergebnis. Den Blättern erscheint es zweifelhaft, ob Stegerwald überhaupt eine Lösung der Frage finden wird.

kräftigen
mann
geb. Blase
inladung.
bung.
eunde und Be-
den 16. April
Feier
er freundlichst
hier
Apse, hier.
genhardt.
Einladung.
eunde und Be-
den 16. April
Feier
Unterlengen-
Schwarzenberg
edt,
Landwirt,
enzell.
gerung.
chmittags 2 Uhr.
mann Sprecher am
Kost u. Reil,
el von Rohr
1 polierter
isch, 1 Bade-
en und Email-
Salonleuchter,
nen vergoldet,
ne, 1 Wein-
was Rükchen-
r, 1 Dvalsch
e, 1 Trichter,
ventierier Koll.
nstmädchen-
Gesuch.
cht wird für sofort
1. Mai ein fleißig
Mädchen
Haushalt.
r Neckarsulmer,
Bforzheim,
Hilphalle 13.
b Liebenzell.
Maler-
hrling
gesucht.
rdentlicher
Sunge
fort oder später ein
stelle bei
Carl Cramer,
Malermeister.

Berlin, 15. April. Nach den gestrigen interfraktionellen Besprechungen betrachten die Blätter die Bildung eines Koalitionskabinetts in Preußen als gescheitert und sehen nur noch in einem unpolitischen Uebergangsministerium eine Lösung der Frage.

Verkrachter Mißtrauensantrag der Kommunisten.
Berlin, 14. April. Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung des preussischen Landtags sprach der sozialdemokratische Redner den Kommunisten das Recht ab, im Namen des Proletariats zu sprechen. Die Kommunisten hielten nur dem Verbrechergeheimnis die Möglichkeit gegeben, sich auszuleben. Die Mehrheitssozialisten seien keine Freunde von Sondergerichten, aber gemeine Verbrecher müßten schnell ihrer Strafe zugeführt werden. — Der Redner der Unabhängigen begründete die Anfrage seiner Partei betreffend die Sondergerichte und verlangte Aufhebung des Schieferlasses. Er protestierte gegen den sinnlosen Zwang der Kommunisten, den diese auf die Arbeiterschaft ausgeübt haben. Die Vorgänge in Mitteldeutschland hätten die Arbeiterschaft gründlich aufgeklärt. Der Redner erklärte alle Maßnahmen der kommunistischen Partei für verfehlt und geeignet das soziale Empfinden der Arbeiterschaft zu schädigen. — Zum Schluß der Sitzung teilte der Präsident mit, daß der Mißtrauensantrag der Kommunisten die erforderliche Unterstützung nicht gefunden habe und deshalb abgelehnt werden müsse.

Das wahre Elend

des besiegten Deutschlands sind gewisse unerzogene Vengel über denen während des Krieges nicht die starke Hand des Vaters waltete, die nach der Entlassung aus den verschiedenen Schulen ganz sich selbst überlassen sind, die nicht selten durch die Tarifpolitik, gleichgültig ob sie etwas gelernt haben oder nicht, gleich bezahlt werden den alten, in der Arbeit erprobten und ergrauten Männern, die mit demselben Gelde, das der junge Vengel für sich allein einsteckt, ganze Familien ernähren müssen. Wo ein Putz gemacht wird, wo Terror ausgeübt wird, wo Versammlungen gesprengt werden, wo Eisenbahnen und Brücken zerstört werden, überall da ist der „Jüngling“ von 16—20 Jahren der Hauptmacher. Jetzt liegen die Dinge umso schlimmer, als auch die straffeucht der Militärzeit wegfällt. Im übrigen hat diese Entwicklung ihre Wurzel schon in der Vorkriegszeit in dem famosen Vereinsgesetz, das die jungen Leute, welche nach dem Bürgerl. Gesetzbuch vor dem 21. Lebensjahr nicht einmal über einen Hofenpfennig verfügen können, mit 18 Jahren bereits verfassungsmäßig gemacht hat. In Wirklichkeit laufen sie, da jegliche Kontrolle fehlt, selbstverständlich mit 15 und 16 Jahren bereits hinein, was man in Großstädten zur Genüge konstatieren kann. In Mitteldeutschland bei den jüngsten Kommunistenunruhen waren diese „verfassungsmündigen“ Vürschchen die ersten am Werk. Ein altes Sprichwort sagt: „Wie die Alten sungen, so zwischern auch die Jungen.“ Heute muß man dieses Sprichwort umdrehen und sagen: „Die Alten tanzen wie die Jungen pfeifen.“ Dieser verkehrten Welt kann bei der Schwäche der Regierungen nur ein Ende gemacht werden, wenn die Alten sich ermannen, fest zusammenstehen und die Jugend ordentlich im Zaume halten, wenn die Alten ihr entschiedenes Veto dagegen einlegen, daß die Währrigen genau dieselben Löhne bekommen wie sie.

9 Milliarden Aufwandschaden in Sachsen.

Berlin, 15. April. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Halle: Nach den Feststellungen im Oberpräsidium der Provinz Sachsen betragen die Schäden an Gebäuden, Material und Bargeld während des Aufruhrs in der Provinz Sachsen über neun Milliarden Mark.

Beendeter Streik.

Berlin, 15. April. Wie den Blättern aus Dresden gemeldet wird, haben sich die streikenden Maschinenführer in der Zigarettenindustrie zur Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklärt, nachdem ihnen eine Lohnzulage gewährt worden ist. Die Aussperrung der Zigarettenarbeiter wurde daraufhin aufgehoben und die Arbeit sofort wieder aufgenommen.

Von der verstorbenen deutschen Kaiserin

schreibt die englische Presse in sehr freundlichem Tone und schildert ihre Aufrichtigkeit als Frau und Mutter. „Daily Mail“ schreibt, die deutsche Kaiserin sei eine von den wenigen deutschen Kronenträgerinnen, mit deren unglücklichem Schicksal man Mitgefühl empfinden könne. Man dürfe ihren vorzeitigen Tod wohl beklagen. Sie war der Typus der deutschen Hausfrau und genoss die Achtung des deutschen Volkes. Sie besaß in hohem Grade die Eigenschaft der Liebenswürdigkeit. Was für Anlagen man auch gegen ihren Gatten erheben mag, in bezug auf die Kaiserin müsse man zugeben, daß echt weibliche Hingebung und die vollständige Unterordnung ihre besten Eigenschaften waren. Sie ging so sehr unter in ihren Hausfrauenpflichten, das sei die einzige Klage, die man gegen sie erheben könne. „Westminster Gazette“ schreibt: „Ihr schlachter Charakter wurde überall im deutschen Volk als vorbildlich für die deutsche Frau angesehen.“ — Im Laufe des Montags sprach ein Vertreter der Königin der Niederlande im Hause Doorn vor, um die Teilnahme der Königin auszusprechen. Weiter trafen Hunderte von Beldienstesgramme aus Deutschland ein, darunter solche des Königs Ludwig von Bayern, der Könige von Sachsen und Württemberg, des Großherzogs von Baden, Hindenburgs und Lubenhorsts usw.

Ankauf des Truppenübungsplatzes Döberitz.

Wie die „Pfalz. Post“ zuverlässig erfährt, hat die Chemische Interessengemeinschaft, der sog. Anilin- bzw. Stickstoffkonzern, dem bekanntlich die Badische Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen mit hervorragender Kapitalbeteiligung angehört, den großen Truppenübungsplatz Döberitz bei Berlin dieser Tage käuflich erworben, der vorwiegend für großen Industrieanlagen, Fabrikbau und Lagergelände usw. verwendet werden soll.

Eine schwere Buße an Vater Staat.

Berlin, 15. April. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Braunschweig: Die Mühlenbau-Firma Amme, Giesecke & Koenig A.-G. an den braunschweigischen Staat eine Forderung von zeta 6 1/2 Millionen gerichtet als Ersatz für den Schaden,

Ämtliche Bekanntmachungen.

Vergütung über Kriegseinstellungen.

Gemäß Art. 21 Abs. 3 des Gesetzes über Kriegseinstellungen vom 13. 6. 1873 wird die Gemeinde Hirsau aufgefordert, ihre Anerkennnisse über die Vergütung für Naturalquartier, Stalung und Verpflegung in den Monaten November und Dezember 1918 der Oberamtspflege Calw behufs Empfangnahme der Kapital und Zinsen vorzulegen.
Calw, 14. April 1921. Oberamt: G. S.

der ihr durch Abschaffung der Akkordarbeit und Einführung der Lohnarbeit unter den Volksbeauftragten im Jahre 1919 erwachsen ist. Das Reichsgericht hat seinerzeit die Schadensersatzpflicht des Staats anerkannt.

Abtransport der Faulen Grete.

Infolge des Auslieferungserlasses Frankreichs hat am Samstag im Berliner Kasanlenwäldchen die Abmontierung des als Faule Grete allbekannten großen Festungsgeschützes vom Fort Valerien begonnen, das als Beute aus dem Krieg von 1870/71 dort stand. Die Fahnen aus dem Zeughaus sind bekanntlich schon früher ausgeliefert worden.

Im Flug von Rotterdam nach Hamburg — London.

Berlin, 15. April. Einer Rotterdamer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ zufolge wurde der Betrieb der Luftlinien von Rotterdam nach Hamburg und London gestern nacht durch die königlich holländische Luftschiffahrts-Gesellschaft eröffnet. Das erste Flugzeug traf aus London um 12.58 Uhr nachts in Rotterdam ein.

Kampf der „weltlichen Schule“.

Dem „Tageblatt“ zufolge hat der Breslauer Erzbischof, Kardinal Bertram, allen Katholiken untersagt, für die Einrichtung einer weltlichen Schule einzutreten und allen katholischen Eltern verboten, ihre Kinder katholischen Schulen zu entziehen.

Zur ober-schlesischen Abtrennungsfrage.

Berlin, 15. April. Das „Berliner Tageblatt“ glaubt zu der bestimmten Annahme Grund zu haben, daß gegenüber dem französisch-polnischen Plan auf Abtretung des ganzen ober-schlesischen Industriegebietes an Polen von englischer Seite der Standpunkt vertreten werde, daß ungefähre die Kreise Pleß und Rybnik den Polen zugesprochen werden sollen.

Großer Waldbrand.

Hindenburg, 14. April. Seit Mittag wütet in den fürstlich Donnermarsch'schen und den fiskalischen Forsten zwischen Hindenburg und Maloschau ein großer Waldbrand, der bei dem herrschenden Südwestwind einen solchen Umfang annahm, daß, wie der „Ober-schlesische Wanderer“ meldet, große unübersehbare Waldbestände dem Brand zum Opfer gefallen sind. Sämtliche Orts-, Werk- und Grubenfeuerwehren des Kreises Hindenburg, sowie die französische Besatzung aus Hindenburg befinden sich an der Brandstelle, um ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. In der Hauptsache ist die Tätigkeit der Feuerwehr auf die Erhaltung der in unmittelbarer Nähe der Brandstelle befindlichen Grube des Gelbrüchschachtes und der Guido-grube beschränkt, die bei dem furchtbaren Qualm dem Feuer zur Zeit nicht beizukommen ist. Wie verlautet, sollen infolge des Qualms mehrere Feuerwehrleute und zwei Kinder erlitten sein. Der Schaden beziffert sich schon jetzt auf mehrere Millionen Mark.

Der zwangsweise Import von französischem Bier.

Durch den Versailler Friedensvertrag ist Deutschland für die Dauer von fünf Jahren gezwungen, eine von Frankreich zu bestimmende Kontingentsmenge von Rohstoffen und fertigen Erzeugnissen aus Elsaß-Lothringen zollfrei einzuführen. In welcher Weise Deutschland dem Auslande tributpflichtig gemacht wird, geht aus der Bestimmung hervor, daß es 2500 000 Liter Bier elsaß-lothringischer Herkunft importieren muß, eine Menge, die dem ehemaligen Reichsland kaum ausschließlich entstammen dürfte. Zwar müssen in jedem einzelnen Fall Ursprungszeugnisse beigebracht werden, aber das hat nicht viel zu bedeuten. Frankreich kann Deutschland Dammenschrauben anlegen, wo immer es im Interesse der eigenen Industrie zweckdienlich erscheint. Jedenfalls steht aber fest, daß die von Frankreich diktierte Kontingentshöhe bei weitem überschritten wird, da die Kontrolle sehr erschwert ist und die Schieber auf beiden Seiten immer neue Mittel und Wege ausfindig machen, um den Kontrollapparat zu umgehen. Leider findet das mit 10 M. pro Liter bezahlte französische Bier namentlich in den Kreisen, denen es auf eine Handvoll Banknoten nicht ankommt, reißenden Absatz. Es wäre wohl kein übertriebener Nationalismus, wenn alle Kreise einen Import, der uns volkswirtschaftlich auf das schwerste schädigt, mit aller Entschiedenheit ablehnen würden.

Vermischtes.

Der Mensch in Deutschland — eine Million Jahre alt.

Eine Menge von Funden des ausgestorbenen Menschen wurden im letzten Jahrzehnt aufgedeckt, welche uns in Verbindung mit geologischen Forschungen einen tieferen Einblick in das Alter des Menschengeschlechts gestatten. In der „Umschau“ (vereinigt mit „Prometheus“) Frankfurt a. M., unterzieht Geheimrat Penck, der berühmte Geograph der Berliner Universität, in einem ungemein interessanten Aufsatz diese Frage einer Prüfung. Seitdem das Eis sich in die Alpen und ins Innere Schwedens zurückzog sind etwa 20 000 Jahre verstrichen und ca. 17 000 seit die Pfahlbauern sich an den Alpenseen ansiedelten. Älter als diese sind die Höhlenleute in Nieder-Oesterreich und die, deren Ueberreste im Kalktuff von Weimar gefunden wurden. Vereinerungen weisen auf ein dem heutigen ähnliches Klima, das sich bald nach der letzten Postglazialzeit, die etwa 60 000 Jahre dauerte, eingestellt haben muß. Somit rückt das Alter des prähistorischen Menschen von Weimar an mindestens 80 000 Jahre heran. Wie haben aber einen noch älteren Fund, das sind Werkzeuge eines Menschen, der vor etwa 100 000 Jahren in Deutschland lebte und Zeuge seiner größten Bergleistung war. Man kann seine Spuren zurückverfolgen bis an das Ende der größten Zwischenzeit, die 12mal so

Tange dauerte, als die Postglazialzeit, also mindestens eine Viertel-Million Jahre. Doch ist auch diese Entdeckung nicht die älteste menschliche Spur. Wir haben in Deutschland noch einen Fund, der weit älter ist, weil er mit einer weit älteren Tiergesellschaft zusammen vorkommt, die an die jungtertiäre Fauna erinnert. Der Unterleber dieses Menschen von Mauer gehört also in die älteste Zwischenzeit, vielleicht sogar in die Boreiszeit und wäre demnach eine halbe Million Jahre alt. Doch ist diese Schätzung nur roh und kann sehr gut um 50 Prozent viellecht um 100 Prozent zu gering sein, sodaß man das Alter des Menschen von Mauer auf 1 Million Jahre veranschlagern kann.

Was die Ententefolgaben verbieten.

Schon mehrfach haben wir uns an dieser Stelle mit den ganz horrenden Summen befaßt, die für die Befehlsstruppen allein an Verpflegungsgeldern aufzuwenden sind. Nun hat neuerdings General Kollet eine Anordnung über die Regelung dieser Gehälter erlassen, die in Erfassung sehen muß. Danach werden monatlich verlangt für einen General 28 000 M., für Hauptleute 15 000 Mark, für Offiziere 12 750 M., für Unteroffiziere 5800 M. und für einfache Mannschaften 3500 M. Man beachte: all diese Summen monatlich! Dabei sind das nur Verpflegungsgelder, die bei einzelnen Offizieren und Generälen in die Laufende monatlich gehen. Manche Generale kosten uns an solchen Quartiergebern monatlich 10 000 bis 12 000 M. und mehr! Und ferner kommt noch hinzu, daß all diese Offiziere und Mannschaften noch außerdem ihren Heilmittelgehalt beziehen. Wenn man diese Gehälter mit den Gehältern unserer deutschen obersten Reichsbeamten vergleicht, so ergibt sich, daß ein Ententehauptmann bei voller freier Wohnung mehr verdient als der höchste Beamte des Reiches, der Reichskanzler. Dieser stellt sich einschließlich der Teuerungszulagen und abzüglich der Steuern auf jährlich etwa 130 000 M. Ein deutscher General erhält heute jährlich abzüglich der Steuern etwa 46 000 M., während das Einkommen eines Ententegenerals allein für 2 Monate diesen Betrag um mehr als 10 000 M. überschreitet. Alle diese Summen sind von Deutschen Reiches, also vom deutschen Volk aufzubringen. Das kommen die riesigen Kosten, die für die Ueberwachungsanstalten, die verschiedenen Ententekommissionen und vor allem für den Wiedergutmachungsausschuß aufzuwenden sind. Diesen Kommissionen gehören etwa 2500 Ententemitglieder an, die meist in den allerbesten deutschen Hotels untergebracht sind.

Aussichten für deutsche Werkführer und Arbeiter in Spanien.

D. N. J. Der Deutsche Werkmeisterverein zu Barcelona macht das Deutsche Ausland-Institut darauf aufmerksam, daß sich gegenwärtig viele Deutsche nach Spanien begeben mit dem Gedanken, dort ein billiges Leben führen zu können. Leider sei aber festzustellen, daß zahlreiche Stellenlose sich bereits in Spanien befinden. Die Arbeit werde nicht besonders gut bezahlt, die Lebensverhältnisse seien sehr teuer und das dortige deutsche Generalkonsulat sei nicht in der Lage, Arbeitslose zu unterstützen. Der Verein macht es daher allen Werkführern oder Arbeitern zur dringenden Pflicht, sich vor der Ausreise genau über die dortigen Verhältnisse zu unterrichten. Das Deutsche Ausland-Institut steht mit entsprechenden näheren Auskünften jederzeit gerne zur Verfügung.

Sport-Gedanken.

A. Pl. Wir leben im Zeitalter des Sports und allerorts wird den verschiedensten Sportarten gehuldigt. Nicht nur der Jugend bekommt die sportliche Betätigung gut, auch für die alten Herren trägt der Sport zur Gesmüdig- und Jungerhaltung des Körpers und Geistes, zur Förderung des gesundheitlichen Wohlbefindens bei. Allerdings gilt es hier mehr als in der Jugend Stumpferheit für vorüberanstrengung zu hüten. Es ist eine bekannte Tatsache, daß jede Sportart, die das Herz und die Blutgefäße allzu sehr anstrengt, ungeeignet ist, dagegen jeder vernünftige Sport zur Kräftigung dieser Organe beiträgt. In erster Linie wollen wir der Wanderringer das Wort reden. Bedachtsame Steigerung der Anforderungen kann auch bei höheren Jahren zu erstaunlichen Leistungen ohne daß man seinem Körper schadet, führen. Eine ganz besonders dankbare Betätigung, methodische Sportübung, sozusagen, die nach der individuellen Leistungsfähigkeit geübt oder vermindert werden kann, ist das Turnen. Da werden die besten Gaben des Menschen im Innern geweckt, Energie und Tatkraft, nationaler Sinn und Kräftigung des deutschen Volksgeistes. Die Turnhalle, das ist der wahre für das ganze Leben nutzbringende Zummelpfad unserer Jugend, da soll unter geschickter Anleitung und individueller Berücksichtigung des Einzelnen, Übung zum Meister erziehen und jeder junge Mann sollte einen stolzen Namen, ein flottes, feisches Turnen genannt werden zu können. Das Turnen bildet schöne Körperformen, bildet Geist und Herz, da verliert man allen Unsinns aus dem Kopf, das gibt ein frohes Herz. — Bald naht die Zeit wo man sich wieder im Schwimmen üben kann, ein Sport, der neben den Vorberichtigten ebenfalls gute Dienste für den Körper leistet und gefestigt gegen Gefahren, in die ein Mensch auch mal im Leben kommen kann. Allerdings sollte dieser Sport ohne eine Beaufsichtigung von geschulten Schwimmern der Jugend wegen seiner Gefahren nicht zugemutet werden. Manche Baghalsigkeit und Unüberlegtheit wurde schon mit dem Leben bezahlt. — Daß gerade der Fußballsport im öffentlichen Leben Deutschlands eine solche große Verbreitung findet und bei der Jugend sich einer gewaltigen Beliebtheit erfreut, dürfte seinen Grund in den vielen Wettveranstaltungen haben, die jede Woche auf allen Spielplätzen ausgetragen werden. Schon der kleinste Knirps „Akt“ mit einem aus Stoff gefertigten „Ball“ in Ermangelung eines leeren Gummiballes und es macht einen ganz an, wenn man das Interesse sieht, mit welchem Eifer Sport gehuldet wird. Mag auch hier und da bei Spielen ein Auswuchs unterlaufen, im großen und ganzen ist diese Freude am Spiel noch eines der wenigen erfreulichen Zeichen, die unseren Zukunftshoffnungen geblieben sind. Wenn somit alle diese Sportarten in wirklichem, strebendem Sinne betätigt werden, wird jeder Beteiligte seinen Nutzen verspüren und seine Freude zeitweilig davon haben.

Aus C

Der Aufm

Unsere Schulkollegen
Gang zur Schule an.
Schügen, ein neuer
finder unserer Stadt!
die tragenden Blide
ihren lebhaften Zwieng
in die „heiligen Hallen
— Interesse, das un
dringt. Die Mehrz
tzeuer Elternhand, ge
selne Schene hänge
schauen erschrocken ihre
alberne Gewohnheit n
wohngang vorher die
stellen, diese Zucht ver
des Lehrers ist meiste
sei doch der Schule m
Ansehung all ihre K
Die Lehrer der Anfän
zu dieser schweren Ar
Lehrer bringen gewö
für ihre Sache mit; j
und wohl auch reiche
Unterrichtsarbeite auf
Außerdem sind die For
der Lehrerschaft nicht
werden vielmehr in
den Unterricht nutzbar
bismalige Jahrgang
kurz vor Kriegsbeginn
geboren, haben diese
letzten 6 Jahre auf
Lebenslagen an wate
gelebt, ihre Väter wa
schrien nicht wieder.
böse Krankheiten, mad
recht fähbar. Darum
dieser Kriegskinder ein
in ihrem jungen Leben
Licht und Sonne,
einfachsvolle F
nicht zur Qual, son
lebensfroher Arbeit
wollen die Lehrer und
sein. Darum, ihr El
volbares Gut eures
gegennehmen; kommt
zu beschuldigen, sonde
sprache mit den Erzieh
Haus und Schule, El
bleiben, sie dürfen nie
arbeiten. Nur so lan
gestreut wird, aufgege
gemeinsamer Erzieh
glückliches Geschlecht z
glückliche Fahrt zum u

Ein Erlaß des Ev.

des neuen Pfarrbesetzung
mündliche Verha
behörde mit dem Kir
Stelle voranzugehen ha
des Sprengels gechehen
der Diözese damit beau
diese Verhandlung ist de

Der Ra

Erzählung
„Ein Fremder, ein
„Wald fremd mit Jam
„Sami seinem Kin
„Verheiratet? De
nichts anhero bekann
jedermann kann's sehe
Benedicte wandte
geln in des Bestrenge
Bedeutung, die auf ih
„Was geht's uns
strengen Ziegen meder
„Ja, ja,“ sagte de
ihnen einen Arm voll
D
Während der Schön
schäftigung nachging
erregt sich über ihre
schenwald der Frieden
umfang, spielten sich je
schlossen, desto gewalt
Infolge davon war
genrauen die Heerstr
gewöhnlich belebt wor
Von Zeit zu Zeit war e
Wesen daher geprenge
men, besaß mit vert
nen allerlei geplünder
Risten, gefüllt mit G
eilen mochte, auf der
bringen. Von kleinen
ien entworfenet Sol

Aus Stadt und Land.

Calw, den 15. April 1921.

Der Aufmarsch der Schulkinder.

Unsere Schulkinder treten in den nächsten Tagen den ersten Gang zur Schule an. Ein großer Tag für die kleinen Abschlüßler, ein neuer Lebensabschnitt für so viele junge Menschen unserer Stadt! Man muß die strahlenden Augen und die fragenden Blicke der munteren Schar einmal sehen, muß ihren lebhaften Zwiegesprächen gelauscht haben beim Eintritt in die „heiligen Hallen“ und man wird staunen über das große Interesse, das unser Jungvolk dem ersten Schultag entgegenbringt. Die Mehrzahl kommt led und munter, geführt von treuer Elternhand, gestieft und gepornt, angetrieben; nur einzelne Schöne hängen furchtlich am Rod ihrer Mutter und schauen erschrocken ihre neue Umgebung an. Vielleicht hat die alterne Gewohnheit mancher Erwachsener, den Kindern schon wochenlang vorher die Schule als drohendes Gespenst hinzustellen, diese Furcht verurteilt; denn nach einigen guten Worten des Lehrers ist meistens auch der Furchtsanste beruhigt. Schenkt doch der Schule mehr Vertrauen, und denen, die oft trotz Anfeindung all ihre Kräfte zum Wohle ihrer Schüler einbringen. Die Lehrer der Anfängerklassen haben sich insgesamt freiwillig zu dieser schweren Arbeit an den Kleinen bereit erklärt. Die Lehrer bringen gewöhnlich ein gutes Quantum Begeisterung für ihre Sache mit; ja noch mehr, sie bringen Lust und Liebe und wohl auch reiche Erfahrung, die sie vielfach in jahrelanger Unterrichtsarbeit auf dieser Altersstufe gesammelt haben. Außerdem sind die Forschungen der Neuzeit über das Kind von der Lehrerschaft nicht unberücksichtigt gelassen worden; dieselben werden vielmehr in Arbeitsgemeinschaften besprochen und für den Unterricht nutzbar gemacht. Und das ist gut so, denn der diesmalige Jahrgang braucht besondere Fürsorge und Obhut. Kurz vor Kriegsbeginn oder in den ersten Monaten desselben geboren, haben diese Kinder alle die Schäden und Mängel der letzten 6 Jahre aufs schwerste empfunden. Von ihren ersten Lebensstagen an waren sie auf farge und minderwertige Kost gesetzt, ihre Väter waren fast alle in den Krieg gezogen, viele fehlten nicht wieder. Mangel an Nahrung, Mangel an allen böse Krankheiten, machten sich an den jungen Menschenkindern recht fühlbar. Darum übernimmt die Schule mit dem Eintritt dieser Kriegskinder eine überaus große Verantwortung. Die in ihrem jungen Leben schon so viel entbehren mußten, brauchen Licht und Sonne, sie brauchen treue Begleiter und einjüchsigkeit, die ihnen das erste Schuljahr nicht zur Qual, sondern zu einem Born reiner Freude und lebensgroßer Arbeit machen. Solche Führer und Begleiter wollen die Lehrer und Lehrerinnen ihren Schülern bereitwillig sein. Darum, ihr Eltern, habt Vertrauen zu denen, die ein kostbares Gut eures Lebens, euer Kind, aus eurer Hand entgegennehmen; kommt nicht in die Schule, um zu klagen und zu beschuldigen, sondern sucht allzeit durch gemeinsame Aus- sprache mit den Erziehern das Beste eurer Kleinen zu erzielen. Haus und Schule, Eltern und Lehrer müssen in steter Fühlung bleiben, sie dürfen nicht gegen, sondern mit- und füreinander arbeiten. Nur so kann die Saat, die in die jungen Seelen gestreut wird, aufgehen und gute Früchte tragen; und bei solch gemeinsamer Erziehungsarbeit ist auch wieder ein gesundes und glückliches Geschlecht zu erhoffen. Glück auf der jungen Schar, glückliche Fahrt zum neuen Schul- und Lebensweg.

Pfarrbefehung.

Ein Erlass des Ev. Konsistoriums vom 5. April regelt auf Grund des neuen Pfarrbefehungsgesetzes das Verfahren im Einzelnen. Die mündliche Verhandlung eines Vertreters der Oberkirchenbehörde mit dem Kirchengemeinderat, die dem Ausschreiben der Stelle voranzugehen hat, soll in der Regel durch den Prälaten des Sprengels geschehen; bei dessen Verhinderung kann der Dekan der Diözese damit beauftragt werden. Außer dem Protokoll über diese Verhandlung ist der Oberkirchenbehörde nach wie vor auch eine

Außerung des Dekanats über die Befehung vorzulegen; diesem ist bezugnehmend von Vorstehenden des Kirchengemeinderats ebenfalls ein Protokollauszug über die Besprechung mit dem Vertreter der Oberkirchenbehörde einzulegen. Einwendungen gegen den aus der Zahl der Bewerber von der Oberkirchenbehörde Benannten können binnen drei Wochen nach dem Eingang des Benennungsbeschlusses vom Kirchengemeinderat beim Dekanat geltend gemacht werden. Ist der Vorsitzende des Kirchengemeinderats (Pfarrverweser) selbst Bewerber um die erledigte Stelle, so hat der Dekan oder ein von diesem beauftragter nicht beteiligter Geistlicher aus der Nachbarschaft bei der Beratung des Kirchengemeinderats über den vorgeschlagenen Bewerber den Vorsitz zu führen. Der Verzicht auf Einwendungen ist alsbald dem Dekanat anzuzeigen. Der von der Oberkirchenbehörde in Aussicht genommene Bewerber wird von der Benennung durch Vermittlung seines Dekanats in Kenntnis gesetzt.

Kinderpiele auf dem Brühl.

erfreuen wohl Jung und Alt — es ist der Platz, wo die Jugend springt, „kitt“ und sich belustigt. Allerdings sollten sich die jungen Leute überlegen, was sie tun und was sie begehren; kürzlich sah eine Frau mit ihrem 7-jährigen Kind auf einer Bank in den Brühlanlagen, plötzlich flog ein faustgroßer Stein mit voller Wucht in das Wägelchen und einem besonderen Glück war es zu verdanken, daß das Kind unversehrt blieb. Auf die Frage der Frau, wer es getan hat, meldete sich der Junge sofort, was von einem guten Charakter Zeugnis abgibt und was selbst entsetzt, daß ihm dieses Mißgeschick passierte. Er erkundigte sich, ob das Kind nicht verletzt sei und verließ erötend, beschämend und bereuend den Platz. Dieser Vorfall diene unserer Jugend zur Warnung. Wie leicht hätte da ein Unglück passieren können, dessen Folgen für den jungen Bubenszeitens von Nachteil begleitet gewesen wäre. Ein Fußballspielen mit Steinen, ein Steinwerfen usw. das gibt es nicht, das ist ein Unfug und darf nicht gemacht werden. Einem Spiel mit Gummiball oder mit einem „Altkumpen“-Ball ist ein harmloses Vergnügen, das der Jugend jederzeit genötigt ist. Beim Spielen sollten die Jungen mehr in die Augen des Platzes spielen, also etwas abseits von den Ruhebänken, damit man nicht Gefahr läuft, im nächsten Augenblick so ein „Spielbällchen“ an den Kopf geflogen zu bekommen. Also etwas mehr Vorsicht — Rücksicht, das gibt dem wahren Spielen das Gleichgewicht.

Schülerrückfahrkarten.

Aus Berlin wird berichtet: Neu eingeführt im Eisenbahnverkehr wird eine Schülerrückfahrkarte, die zur Benutzung für solche Schüler bestimmt ist, die ständig am Schulort wohnen und nur an den Sonn- und Feiertagen zum Wohnort der Eltern fahren. Der Geltungsbereich dieser Karten ist auf 100 Km. beschränkt. Sie werden für die 3. und 4. Wagenklasse zum Preis der einfachen Fahrkarten der gleichen Klasse ausgeben.

Schlechte Zeiten!

Es gibt eine Sorte von Menschen, die nicht genug über die schlechten Zeiten jammern können, dabei aber ein Leben führen, das zu ihren Jeremiaden in einem starken Kontrast steht. Einen Einblick in das Treiben solcher Doppelnaturen gewährte eine Verhandlung vor einem Volksgericht, vor dem sich zwei Obst- und Gemüsehändler, sowie ein Elektrotechniker und Chauffeur wegen Gefangenensetzung zu verantworten hatten. Beide nahmen in einer Wirtschaft an einem Frühstücken teil, der sich von 9 bis 5 Uhr (11) erstreckte, bei dem der Wein sozusagen in Strömen floß und der Schnaps maßweise ge-trunken wurde. Das Ende des Gelages kann man sich ungefähr vorstellen. Ein Teilnehmer wurde schließlich wegen groben Unfugs festgenommen und zur Polizeiwache geführt. Zwei andere zogen nach dem Wachgebäude und forderten die Freilassung des Beschäftigten mit der Drohung, daß sonst Blut fließen werde. Bei dem „Kummel“ gelang es dem Inhaftierten zu entweichen, er wäre jedoch ohnehin gleich darnach entlassen worden. Vor Gericht gab nun dieser an, er habe an jenem Tage seinen Verleger darüber, daß sein Sohn viel Geld durchgebracht habe, hinuntergeschwommen wollen und habe 20—25 Schoppen Wein (1) sowie ziemlich Schnaps getrunken, sodas er zuletzt nicht mehr wußte, was

er eigentlich tat. Auch ein anderer Beteiligter erklärte, etwa 20 Schoppen Wein und dazu Schnaps getrunken zu haben. Mit Recht hielt der Gerichtsvorstand den Angeklagten vor, es sei eine Schande und ein Spott, sich so zu betrinken; die Ausgaben würden dann wohl als „Unkosten“ in die Barenpreise inkalkuliert werden. Der ärztliche Sachverständige gab sein Gutachten dahin ab, daß die Angeklagten notorische Trinker seien und in diesem Zustand dürfte die freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen sein. Daraufhin erfolgte Freispruch.

Preisabbau für Hüte.

Zu der kürzlich veröffentlichten Notiz, daß der Zentralverband der Hutfabrikanten den vom Reichsverband deutscher Hutgeschäfte beantragten Preisabbau abgelehnt habe, wird uns vom Reichsverband deutscher Hutgeschäfte, Bezirk Württemberg, mitgeteilt, daß die drei Verbände der Hutbranche bis zum 1. April ds. Js. teilweise einen wesentlichen Rückgang der Preise erzielen konnten, wenn auch vielfach nicht ohne erhebliche Verlustverkäufe des Kleinhändlers. Dieser Preisabbau sei jetzt an der Grenze des Möglichen angelangt, so daß bis zum Herbst mit einem weiteren Sinken der Preise nicht mehr gerechnet werden kann.

(Schw.) Waiblingen a. G., 14. April. Seit Dienstag mittag treten im hiesigen Enzwaßer Vergiftungserscheinungen auf. Zentnerweise wurden bei der Walzenmühle Fische herausgeholt, die Anzeichen der Vergiftung zeigten. Eine große Anzahl Fische war auch bereits verendet. Die hiesigen Fischereipächter unterzogen sich lt. „Enzboten“ bis nachts 1 Uhr der größten Mühe, die noch lebenden Fische herauszuholen, um sie einzuweilen in reines Wasser und später wieder in die Enz einzusetzen. Der Schaden ist ungeheuer, besonders zur jetzigen Laichzeit, und kann jahrelange Folgen zeitigen. So sind z. B. auch in den Aalkoben Mülshausen 6—8 Jtr. größte Fische der Vergiftung zum Opfer gefallen. Man vermutet, daß oberhalb der Landesgrenze die Vergiftung ihren Ursprung genommen hat. Anscheinend handelt es sich um Teeröl, das sich in den Atmungsorganen der Fische festsetzte. Das Stadtschultheißenamt hat eine Probe des vergifteten Wassers entnommen und einem Chemiker zur Untersuchung zugesandt.

(Schw.) Esslingen, 13. April. Zum Pferdeverkauf des Landgepöls hatten sich wieder einige hundert Liebhaber eingefunden. Zur Versteigerung kamen 22 Wallachfohlen des Jahrgangs 1919. Die erzielten Preise bewegten sich von 7500 bis 15850 M. Durchschnitt 10788 M. Im Vorjahr sind für die gleichaltrigen Wallachfohlen durchschnittlich 10263 M. erlöst worden; ein Rückgang der Preise hat also nicht stattgefunden.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag Jubilate, 17. April.
Vorm. 8 Uhr Kirchenchor: Herr Christ der einig Gottessohn u. Lobet den Herrn alle. Predigt Neb: 8, Ein feste Burg. 9 1/2 Uhr: Vierhundertjahrfeier des Reichstags zu Worms, Festpredigt Dekan Zeller. Das Opfer ist für die evangelische Gemeindefürsorge bestimmt. Die Christenlehre fällt aus. 7 1/2 Uhr abends: Gemeindevand im Badischen Hof (s. Anzeige).
Donnerstag, 21. April. 8 Uhr abends: Abendstunde im Vereinshaus, Stadtpfarrverweser Gschwend.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. April. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Predigt und Hochamt. 1/2 Uhr Christenlehre. 2 Uhr Andacht. Werktags hl. Messe 1/2 8 Uhr.
Gottesdienste der Methodistengemeinde.
Sonntag, den 17. April. Vorm. halb 10 Uhr Predigt Pföfer. 11 Uhr Sonntagschule. Abends 8 Uhr Vortrag „Gutser vor 400 Jahren, Stoß. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde, Pföfer. Stammheim: Vorm. 10 Uhr Predigt, Reichle. Nachm. 2 Uhr Predigt, Hof. Mittwoch, 8 1/2 Uhr Bibelstunde, Reichle.
Für die Schriftleitung verantwortlich: F. W. A. Port, Calw. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schücking.

„Ein Fremder, ein Wildfremder,“ rief der Schöpfer aus, „wildfremd mit samt seinem Kinde!“
„Samt seinem Kinde? War er verheiratet?“
„Verheiratet? Der? Nicht davon! Es ist dergleichen nichts anhero bekannt; aber ein Kind hat er, hat's bei sich, jedermann kann's sehen.“
Benedicte wandte ihr Gesicht ab von dem Juden der Kumpeln in des Gestirns Antlitz und den Blicken voll häßlicher Bedeutung, die auf ihr lagen.
„Was geht's uns an!“ sagte sie. „Ich glaube Ew. Gestirnen Ziegen medern!“
„Ja, ja,“ sagte der Ritterchaftliche; „ich will gehen und ihnen einen Arm voll frisches Laub bringen.“

Drittes Kapitel.

Während der Schöpfer davonstehend dieser friedlichen Beschäftigung nachging und das junge Mädchen eigentümlich erregt über ihre Arbeit bückte und den Hof von Haus Gosenwald der Frieden und die Stille seiner Weltentrücktheit umging, spielten sich jenseits der Berge, welche seinen Horizont schlossen, desto gewaltigere Ereignisse ab.
Infolge davon war am andern Tage schon seit dem Morgen grauen die Heerstraße, die sich durch diese Bergwelt zog, ungewöhnlich belebt worden von allerlei kriegerischem Transport. Von Zeit zu Zeit war ein bewaffneter Reiter in der Richtung nach Westen dahergeprengt. Es waren einzelne Führerwerke gekommen, belastet mit verwundeten Menschen; andere Wagen schienen allerlei geplünderte Habe zu enthalten, große Koffer und Kisten, gefüllt mit Gott weiß welchen Gegenständen, die man eilen möchte, auf der Rückzugslinie des Heeres in Sicherheit zu bringen. Von kleinen Abteilungen umgeben, marschierten grauen entwaffneter Soldaten in weißen Rücken oder grauen

Mänteln. Einmal eine starke Abteilung von Reitern kam daher; sie eskortierte drei sich folgende Bauernwagen, auf deren jedem eine große eisenbeschlagene Kiste stand — war es die Kriegskasse, die man in Sicherheit brachte? Die solche Transporte exportierende Mannschaft verriet wenig von dem lustigen Uebermuth französischer Truppen auf dem Marsche; sie sahen abgeriffen, müde, verdrossen aus, sie fluchten und wetterten: die Bauern, welche die requirirten Wagen führten, erhielten flache Säbelhiebe, die Tiere auch wohl scharfe, mehrere von ihnen bluteten. Die Republik hatte ihre Heere im Jahre 1796 uniformiert ins Feld gelangt; es waren nicht mehr die wilden bunten Scharen, die in den vorhergehenden Jahren das linke Rheinufer durchschwemmten; und doch sahen auch diese Truppen heute bunt genug aus. Manah geplündertes Stück hatte zum Ersatz der zerrissenen Montur gebietet; neben einem alten Troupier, der im Mantel und in den hohen Stiefeln eines ehrwürdigen Landpfarrers aus der Gegend von Schweinfurt marschierte, wandelte ein junger Sergeant unter dem dreieckigen Federhute eines würzburgischen Kavalliers oder hinkte ein verwundeter, dapiert in den schwarzen Ordensmantel mit dem weißen Kreuz darauf, der in irgenzweiner Commende des Deutschen Ritterordens erbeutet sein mußte.

Das Gerücht von dem Schauspiel, das die Heerstraße von Würzburg nach Frankfurt darbot, war die Waldtäler rechts und links herausgedrungen, auch bis zur Mühle in der uns bekannten Schlucht; die Frau und die Schwiegermutter des Vaters Wölfe standen eben vor dem Forsthaue und redeten auf Ruhme Margaret ein, sie solle sie hinabbegleiten, sie wollten sehen, was da vorginge. Ruhme Margaret schwankte; wo sollte sie den kleinen Leopold lassen unterdes? Ihn mit des Müllers Kindern sich umtreiben zu lassen, das hatte Wilderich verboten; aber der Herr Wilderich war ja nicht daheim; er war um diese Zeit nie daheim, sondern ging seinen Geschäften nach. Ruhme Margaret konnte der Versuchung nicht widerstehen, sie nahm den

kleinen Burschen der an ihre Köße sich schmiegend neben ihr stand und verwundert über alles das, was die Müllerfrauen erzählten, diese mit seinen großen braunen Augen anblickte, bei der Hand, um ihn hinüberzuführen. Da riß das Kind sich los und lief mit dem Ausruf: „Bruder Wilderich!“ plötzlich die Schlucht hinauf.

Wilderich war es in der Tat, der aus dem Walde zurückkehrend eben daherkam und, als er durch den kleinen Garten vor seinem Hause schritt, mit sehr ernstem Gesicht den Frauen einen Gruß zunickte und zu Margaret sagte: „Komm mit hinein, Margaret, ich habe mit dir zu reden!“
„Wahrhaftig,“ flüsterte Margaret zu den Frauen gewendet ihm nach, „der lebt nicht lange mehr, wenn er endlich einmal zu reden beginnt.“

Sie trat ihm nach über die Treppentufen in die Küche, wo Wilderich eine Weidtasche vom Pflock nahm und sie mit einem neuen Vorrat von Pulver und Blei zu füllen begann, denn er aus seinem Zimmer herbeholte.

„So,“ sagte er dann, „nun braucht nur noch der Sepp zu kommen; bereit wären wir; und bis er kommt, höre sein zu, Margaret, was ich dir zu sagen habe.“

„Ich hör' schon zu, Herr Wilderich,“ antwortete Margaret. „Ihr seid keiner von denen, die so viel sprechen, daß man nicht darauf hört; und wenn Ihr nun endlich sagen wollt, was Ihr eigentlich vorhabt, ich den, zu früh ist's nicht mehr!“

„Ist die rechte Stunde alte Ruhme. Und nun sollst du alles wissen. Du weißt, wir haben Krieg mit den Franzosen, hier in Franken, in Schwaben und jenseits der Berge, wo der Bonaparte — hast du von dem gehört?“

„Bonaparte?“ wiederholte Ruhme Margaret und schüttelte dann den Kopf. „Nein, von dem hab' ich nicht gehört; was ist mit dem?“

(Fortsetzung folgt.)

Mit Genehmigung des Gemeinderats wird ab 1. ds. Mts. der
Gaspreis
 für Calw auf Mk. 1.40 für 1 cbm
 für Hirsau auf Mk. 1.50 für 1 cbm
 erhöht.
 Calw, den 15. April 1921.
 Städt. Gaswerk: Schlaich.

Hilfsauschuß f. Kriegsgefangene.

Kriegsgefangene, die noch Ansprüche auf Löhnungs-
 nachzahlung oder Entschädigung für abgenommene Gegen-
 stände haben, wollen dies bis spätestens 1. Mai bei der
 unterzeichneten Stelle anmelden. Bedingung ist, daß den
 diesbezüglichen Anträgen eine schriftliche Ablehnung ihres
 Truppenteils beigelegt ist.

**Bezirks-Fürsorgestelle
 der Kriegsbeschädigten- u. Kriegs-
 hinterbliebenen-Fürsorge Calw.**

Kameraden Art.-Regt. Nr. 29.

Am Sonntag, den 17. April,
 von nachmittags 2 Uhr ab,
 findet eine

**Bersammlung ehemal. Kameraden
 in der Brauerei Dreiß (Weiß)
 in Calw**

statt, wozu sämtliche im Oberamt wohnenden Kameraden
 eingeladen werden. Mehrere Kameraden.

Calw, den 14. April 1921.

**Statt jeder besonderen Anzeige.
 Todes-Anzeige.**

Berwandten, Freunden und Bekannten
 die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe,
 gute, treubeforgte Frau, unsere gute Mutter,
 Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Elisabeth Schulz †
 geb. Ganzhorn,

heute Nacht um 1/11 Uhr sanft in dem Herrn
 entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

der trauernde Gatte: **Joseph Schulz**
 nebst Kindern und Enkel.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 2 Uhr.

Simmozheim, den 14. April 1921.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
 meinen innigstgeliebten Gatten, unsern treu-
 besorgten Vater, Bruder, Schwager u. Onkel

Ronrad Heine Schmert
 Kaufmann

heute früh 4 Uhr nach langer, schwerer, mit
 großer Geduld getragener Krankheit im Alter
 von beinahe 59 Jahren in die ewige Heimat
 abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 die Gattin: **Anna Schmert**, geb. Heide,
 mit Kindern.

Beerdigung Sonntag Nachmittag 2 Uhr.

Achtung! Achtung!

Kammerjäger Brinkmann

staatlich konzessionierter Kammerjäger und Desinfektor
 kommt in den nächsten Tagen nach Calw
 um Ratten und Mäuse

wirklich radikal unter ein Jahr schriftlicher Garantie
 zu vertilgen

durch Auslegen von Cholera-Kulturen, welche
 für Menschen und Haustiere unschädlich,
 aber unter Nagetieren eine ansteckende

Krankheit hervorruft.

Schwaben, Wanzen, Rissen und Feldmäuse werden eben-
 falls unter 1 Jahr schriftlicher Garantie radikal vernichtet.

Bestellungen sende man sofort unter „Kammerjäger
 Brinkmann“ an die Geschäftsstelle des Blattes.

Wasserturbinen

baut seit über 60 Jahren
 „MAQ“ Maschinen-Fabrik A.-G. Geislingen-Stg.
 (Württemberg.)

An der Wirkung, wie Ihr seht,
 Erkennt man Sinner-Qualität!

Die Qualitäts-
 Marke

Sinner Backpulver.

**Schwarzwald-
 verein Calw.**



Sonntag, den 17. April
 Wanderung: Kühler Berg-
 Gütlinnen. Abfahrt 7⁰⁰ Uhr
 bis Wildberg Rückkehr geg.
 1 Uhr. Führer: E. Koller.

**Restaurant
 „Rebstöckle“
 Stuttgart,**

Karlstrasse 15
 Bekannt gute Küche,
 reine Weine.
 Stuttgarter u. Münchner
 Biere.
 Es empfehlen sich
**Hugo Stotz, u. Frau
 Klara**, geb. Wochele.

**Abhanden gekommen
 ist mir mein gelber
 Halbhund**

3/4jährig, auf den Namen
 „Peter“ gehend.
 Vor Ankauf wird gewarnt.
 Näheres über dessen Ver-
 bleib erbittet
 Reiter, Dachshof, Post
 Teinach, Fernspr. Nr. 29.

**Schönen, großblättrigen
 Spinat**

empfiehlt **Georg Mayer**,
 Handelsgärtner

**Alle Hausfrauen
 kaufen Triumph-Winkel-Buch
 Wunderschön**

Stets staubfreie, prachtvolle
 Möbel.
**Georg Weisser, Calw;
 Fr. Lamparter, Calw;
 R. Otto Blücher, Calw.**

**Dienstmädchen-
 Gesuch.**

Gesucht wird für sofort
 oder auf 1. Mai ein fleißig,
 ehrliches

Mädchen

für den Haushalt.
Viktor Neckarfulmer,
 Pforzheim,
 Christophallee 13.

**2 Paar getragene
 Schuhe**

Größe 36 und 37 sind billig
 zu verkaufen.
 Badstraße 375, 2. Stock.

Am kommenden
Samstag und Sonntag
 halte ich

Mehlsuppe

wozu jedermann freundschaftlich eingeladen ist
H. Wohlleber, zum „Lamm“,
 Bad Liebenzell.

Emilie Herion, Calw.

Blusen
 in weiß und farbig von Mk. 36.— an
 Wasch- und Dirndlkleider
 Kostümstücke
 in billiger und milderer Preislage
 von Mk. 37.— an
 Herren- u. Damennachhemden
 Taghemden
 von Mk. 34.— an
 Bekjacken, Bekkleider
 Untertailen
 ebenso großes Lager in
 Korsetten
 Reformleibchen u. Büstenhalter

Emilie Herion, Calw.

Drilling,

gebraucht, zu kaufen gesucht, 16 x 16 x 8 oder 9,3 (rauch-
 los beschossen erwünscht, jedoch nicht Bedingung.) Ange-
 bote unter R. 88 mit Preis und genauer Beschreibung
 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

**3 tüchtige
 Knechte**

zum Stammholz fahren ge-
 sucht bei freier Unterkunft
 und Beköstigung zum Wo-
 chenlohn von 250 Mk. bei
 dauernder Stellung. Es sind
 bei mir schon Schwarzwälder
 tätig.
 E. Pfleger, Sägewerk,
 Sulzbach, Saar.

**Schöne junge
 Hasen**

sind zu verkaufen.
 untere Lederstr. 188.

1,6 Laufenten

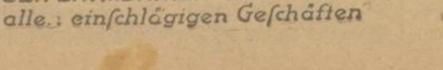
verkauft
 H. Michel, Liebenzell.

**Einen schönen, 11 Monate
 alten
 Zuchtfarren**



hat zu verkaufen
Mich. Gall, Zavelstein.

**Stilsheim.
 Einen schönen, 12 Monate
 alten
 Zuchtfarren**



setzt dem Verkauf aus
Wilhelm Harkhorn.

Zu der am Sonntag, 17. April, abends
 1/8 Uhr, im „Badischen Hof“ stattfindenden

Luther-Feier

wird die evang. Gemeinde herzlich eingeladen.
Vorträge des Kirchengesangsvereins:
 Rede von: Dekan Seller über den
Reichstag in Worms.
Aufführung des Jünglings-Vereins:
 Zu der Hauptprobe, nachm. 1 Uhr, haben Kinder
 gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. Zutritt.
Ev. Kirchengemeinderat: Ev. Volksbund
 Dekan Seller. Bölder, Landgerichtsrat.

Lichtspieltheater Badischer Hof.

**Samstag abend 8 Uhr u. Sonntag
 mittag 3 Uhr:**

Das Rätsel der Gegenwart

Gewaltiger Detektivschlaager mit Beiprogramm.
 Die Sonntag Abend-Vorstellung fällt wegen ander-
 weitiger Veranstaltung aus. Daher Samstag
 Abend Vorstellung.

Calw.

**Gasthof zur Sonne
 neu eröffnet!**

**Samstag und Sonntag
 Mehlsuppe**

Um geneigten Zuspruch bittet
Georg Kreuzberger.

Der Musikverein Unterreichenbach

macht am Sonntag, den 17. April einen

Ausflug
 in das Gasthaus z. „Hirsch“
 nach Mairbach

verbunden mit Konzert und Tanz, wo-
 zu höflichst einladet.
Mich. Steininger.

Am nächsten Sonntag, den 17. ds. Mts., macht der

**Musikverein
 Unterreichenbach-Neuhausen**

einen
**Tanz-
 Ausflug**

in das Gasthaus zum „Hirsch“
 in Unterhaugstett,
 wozu Freunde und Gönner des Vereins herzlich
 eingeladen sind. Der Vorstand.

Von Samstag früh 8 Uhr ab steht ein

**großer Transport
 Hohenloher Milch- u. Läufer-
 Schweine**

(Blauschinken)
 im Gasthaus zum „Höfle“
 in Calw
 zum Verkauf. Kaufliebhaber laden ein
Wanner und Mehger,
 Holzgerlingen.



Nr. 87.

Bezeichnungswörter:
 Heften Nr. 2 —

**Dur au
 Briand**

Paris, 16. April.
 Angelegenheiten erklärt
 zufolge, daß, wenn De-
 mache, er es nicht über-
 treten in neue Ver-
 schäften erhalten zu ha-
 der ausweichenden Poi-
 betreiben versucht wä-
 sagte Briand, daß er
 talsperionen anzunehm-
 Verhandlungen Statist-
 Betreibern der Militär-
 geführt. Was die Wa-
 sollen, falls Deutschlan-
 Verpflichtungen nachzu-
 mit, daß diese Frage
 in Anspruch genommen
 plan ins Auge gefaßt
 allen Alternen und e-
 seien, in Anwendung
 dieses Planes wird
 ziehung der übrigen
 betrieben. Briand ver-
 reich neue Opfer bei-
 rufung einer oder zwe-
 der Befehung in De-
 würden. Das befehige
 Erhebungen sofort vor-
 schere Bürgerpflichten für
 Auf eine Anfrage bet-
 schlossen überflogen ha-
 über die Angelegenhe-
 durch diese Anfrage v-
 abstimmung in Ober-
 der Vertrag von Ver-
 kommende Wille der B-
 des Abstimmungsgebie-
 man Polen den Grund-
 land die landwirtschaft-
 schläge die Deutschland
 Briand, daß aller W-
 in der Hauptsache auf-
 würde. Er gab zu
 gütig ausgenommen
 legung, daß Deutschlan-
 arbeit vorlege als die
 Eine red-

London, 15. April.

ben augenblicklichen im-
 Spiel zu haben. An-
 Lobd Georges, daß teil-
 lich der gegen Deutsch-
 treffen worden ist, wenn
 verpflichtungen nicht na-
 Regierung steht augenbl-
 fügen will bei den Ma-
 he in Untätigkeit beifol-
 Frankreich zu unterstütz-
 zu tun, dann kann es
 warten, wenn seine eige-
 in das Ruhrgebiet wird
 britanniens und ein Sch-
 hält, dann ist die Enten-
 ten dann nicht nur Fre-
 jedoch beifolgt steht und
 öffnet England einen S-
 weitet. Belgien, das
 sich wohl ohne jedes Be-
 einzelne ungewisse Fakto-
 Erklärungen Lobd Geo-
 wasser Faktor sein. Auf-
 müßten jetzt Laten folg-

Neues An-

Die „Vossische Zeit-
 ausschließl. in der Lag-
 dem Ausschluß für au-
 Erklärungen über das